Der Schläfer im Tal

Autor(en): **Fricker, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **15 (1947)**

Heft 3

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-567720

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Schläfer im Tal

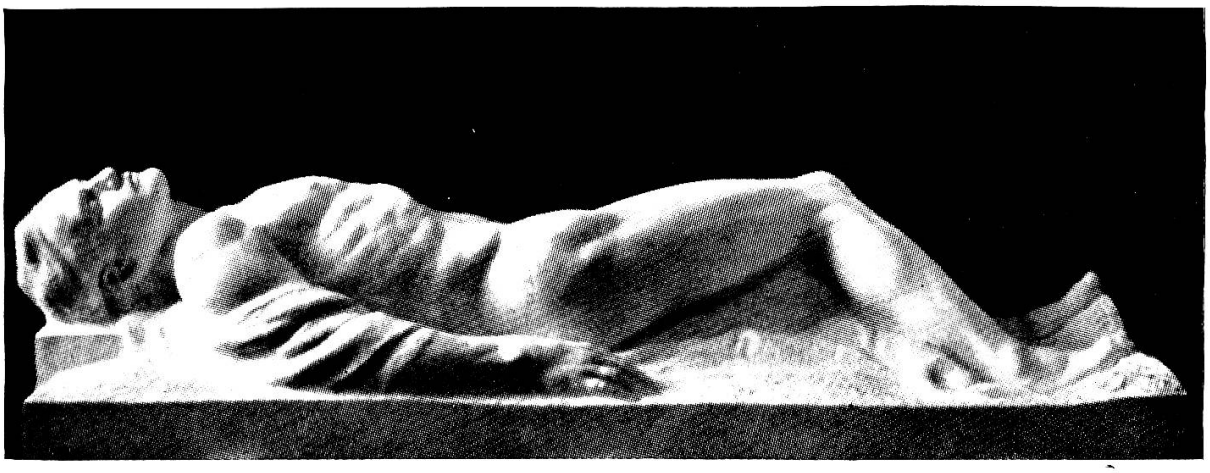
In einem grünen Tal singt leis ein Bach dahin,
Wo Silberflecken tanzend an den Ufern ziehn.
Von hohen Bergen scheinen Sonnenstrahlen,
Die goldne Kringel in das Grüne malen.

Ein Jungsoldat, barhaupt, hat sich zum Schlaf gelegt.
Mit offnem Mund, den Nacken kühl im blauen Kraut
Ruht er, blass in sein grünes Grasbett hingestreckt.
Sein kalter Körper ist von Sonnenlicht betaut.

Und während er in einem sanften Schlafe liegt,
Wird er von der Natur gewärmet und gewiegt.
Ein schmerzlich Lächeln steht auf seinem Munde.

Die Nüster ist von keinem Hauch geregt.
Er schlummert in dem Sonnenlicht. Die Hand, gelegt
Auf seine stille Brust, deckt eine rote Wunde.

Nach Arthur Rimbaud — Werner Fricker



Michael Drobil — Kriegerdenkmal in Ried (Innkreis) Marmor

Ich bin Jesus der Nazarener, der Sohn Gottes, und auch in deinen Tagen würde ich gekreuzigt werden. Und wenn ich einen Sohn hätte und dieser wieder einen und dieser wieder einen, so hättet ihr sie alle an das Kreuz geschlagen. Denn der Haß erbt sich fort in euren Geschlechtern und besteht wie eine vieltausendjährige Zeder vom Libanon. Das Gute aber muß jeden Tag neu gepflanzt werden.

Für jeden, der da nach mir kommen wird, um von der Liebe zu predigen, werden sie ein Golgatha haben.

So du mich in der Kirche suchst, will ich dich am Altar erwarten. So du mich auf der Straße suchst, will ich auf einem Eckstein sitzen und deiner harren. So du mich in der Schänke suchst, will ich deinen Becher füllen und aus den Augen der Würfel blicken. Nur suche mich!

Mein Reich hat Raum genug in der Brust eines guten Menschen.

Deinen Leib magst du behängen mit Hüllen aller Art, deine Seele aber soll nackend gehen wie die Wahrheit.

Ich kann dein Herz nicht hämmern, so es kalt ist, wie man das Eisen nicht hämmern kann, wenn es kalt ist. Darum will ich nicht zurückschrecken, wenn es in den Flammen des Bösen glüht und es hämmern zum Guten.

Siehe, ich stehe am andern Ufer und erwarte dich. So du keine Fähre hast, suche die Furt, und so du keine Furt findest, wirf dich getrost in die Fluten und mein Arm wird lange sein wie der Hebebaum des Zöllners.

Wenn deine letzte Stunde gekommen ist, wird das Leben an dein Lager treten, um Abschied zu nehmen. Und es wird aussehen wie ein schöner Jüngling, der über und über mit Kot besudelt ist.

So die Kraft deiner Lenden zu versiegen beginnt, wirst du mehr Weisheit zeugen. Und du wirst dir Gott zeugen, so er früher tot war in deiner Seele. Dein weißes Haar aber ist schon der Reif meiner Ewigkeiten und in den Furchen deiner Wangen wird bald aufgehen mein Samenkorn.

Aus den «Eingebungen des Marianus». Im Rikola Verlage Wien, Leipzig, München, 1923